

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 68.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

EingelPreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Zeile, Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 29. Jänner 1908.

— Nr. 824. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 29. Jänner.

Annahme des Marinebudgets.

Wien, 28. Jänner.

Die Reise der Delegationsabgeordneten hat gute Früchte getragen. Die glatte Annahme des Marinebudgets, das bis jetzt viel zu gering bemessen war und ist, erfolgte seitens der österreichischen Delegierten ohne besondere Schwierigkeiten. Die Ungarn haben rein materielle Existenzfragen bis in die letzte Zeit mit Momenten nationaler Natur verwürzt. Diese Erscheinung ist diesmal in weniger ausgeprägter Schärfe zu Tage getreten. Auch in der ungarischen Delegation scheint sich die Ansicht geltend zu machen, daß für die Kriegsmarine sowohl aus internationalen politischen als auch handelswirtschaftlichen Gründen etwas getan werden müsse. Die Wölftchen, die in der ungarischen Delegation bei der Beratung des Marinebudgets sichtbar wurden, waren wie das Kräuseln einer Stirne, die aus Gewohnheit finster blickt, wenn sie es auch nicht tun müßte. Die Oppositionsdebatte beschränkte sich auf die äußere Wahrung der vorherrschenden Stimmungsinteressen. Nach dem kleinen Intermezzo der Widersacher wurde das Marinebudget glatt angenommen.

Der offizielle Bericht besagt:

Der Marineauschuss der ungarischen Delegation hat das Marinebudget unverändert angenommen. Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli verwies in der Begründung des Budgetantrages darauf hin, daß das Budget vom Vorjahre nur 45 Millionen Kronen betragen habe, heuer aber 57 Millionen Kronen umfasse, weil man in früheren Jahren stark im Rückstande geblieben sei. So hat das Budget im Jahre 1905 im Gegensaße zu den bestehenden Forderungen nur 51 Millionen beansprucht. Die Erhöhung des Marinebudgets sei — so bemerkte der Admiral — u. a. auch darauf zurückzuführen, daß die Materialpreise bedeutend in die Höhe gegangen sind. Während z. B. ein Schiff der Type „Erzherzog Karl“ früher 27 Millionen kostete, beansprucht die Herstellung eines solchen Fahrzeuges jetzt dreißig Millionen Kronen. Aus den notwendigen Bedürfnissen ergibt es sich, daß in den nächsten Jahren, speziell in den nächsten 3 Jahren, eine höhere Quote wird beansprucht werden müssen.

In der Debatte ergriffen die Abgeordneten Amety und Okolitschany das Wort, um zu bemerken, daß bei der Kriegsmarine das ungarische Moment viel zu schwach zum Ausdruck gelange. Die ungarische Wappen- und Fahnenfrage wurde in die Debatte gezogen. Die diesbezügliche Resolution vom vorigen Jahre werde aufrecht erhalten. Es werde jedoch anerkannt, daß die diesbezügliche Entscheidung der Kompetenz des Kriegsministers unterliege. Die Quote für die Neubauten wurde dann unverändert angenommen.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine.

Kaiserliche Entschliessungen:

Der Kaiser hat verliehen: dem Doktor der Rechte, Hofrat und Finanzprokurator in Laibach Josef Racic für sich und seine ehelichen Nachkommen den Adelsstand mit Führung des Ehrenwortes Edler.

Demzufolge ist Linienschiffleutnant Ernst Racic auf Grund vorgelegter Dokumente berechtigt, sich fortan Ernst Edler v. Racic zu nennen und zu schreiben;

den Titel und Charakter eines Linienschiffleutnants dem Linienschiffsführer Rudolf Conte Biscovich des Ruhestandes, mit Rücksicht der Tage.

Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinesektion.

Mit Bartgebähr werden beurlaubt: (mit 1. Februar 1908) der Oberwertsführer 2. Klasse Santo Rangatto nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer eines Jahres. (Evidenz: Hafensadmiralat Pola, Urlaubsort Triest);

der Stabsmaschinenwärter Johann Kaiser der 12. Kompagnie nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer eines Jahres (Urlaubsort Fiume).

In die Reserve wird aberberlegt: (mit 1. Februar 1908) der Korvettenarzt Dr. Cornelius Müller. (Evidenz: Hafensadmiralat Pola, Aufenthaltsort Köhalm, Ragyfüllomegye).

Dienstbestimmungen.

Zum Kommandanten S. M. S. „Dalmat“: Linienschiffleutnant Franz Dvorak.

Zum k. u. k. Hafensadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenkapitän Paul Fiedler und Linienschiffleutnant Johann Imbrat.

Regelung der Offiziersgagen. Aus Wien wird unterm 28. d. gemeldet: Von informierter Seite erfährt man, daß schon morgen die Regelung der Offiziersgagen in den Delegationen besprochen werden soll. Voraussichtlich wird die Gagenregulierung mit der Rückwirkung vom 1. Jänner 1908 durchgeführt werden. Die Stimmung ist für die Regelung dieser Frage sowohl in ungarischen,

als auch in österreichischen Kreisen ziemlich günstig.

Athenäum-Abende. Die bereits angekündigten „Athenäum-Abende“ finden nun wirklich statt. Herr Professor Georg Müller, Mitglied des Verbandes der Volksbildungsfreunde, wird heute und morgen im großen Saale des Marinekasinos einen Vortrag über „Die Eroberung des Südpols“, am 31. d. und am 1. Februar über „Richard Wagner und seine Werke“ abhalten. Die Vorträge unterscheiden sich von den gewöhnlichen Veranstaltungen dieser Art dadurch, daß hier nicht etwa kolorierte Glasphotographien, sondern durchgehends Bildwerke von hervorragenden Meistern zur Projektion gelangen. Rein geringerer als Karl Gerhardt schrieb über diese Athenäum-Vorstellungen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 7. November 1906: „Es ist unseres Wissens das erstmal, daß bildende Künstler von Ruf Miniaturarbeiten auf Glas übertrugen, um sie mit Hilfe von optischen Präzisionsinstrumenten in den Dienst der Wissenschaft oder, besser gesagt, in den Dienst der Volksbildung zu stellen, wie wir dies bei den Müller'schen Athenäumabenden im Reimsaale zu sehen Gelegenheit hatten, und damit rücken wir der Frage immer näher, auf welche Weise die Pflege des Kunstsinnes in die breiten Volksschichten hineingetragen werden kann. Mit der Kraft des bedeutenden Talentes haben nun Meister Becchi, Moretti, Santo, Westreggi und Musaffia diese Frage gelöst; wichtig und in packender Eigenart zubernd sie ihre Werke für einzelne Minuten vor das Auge des Zuhörers, deren Motive ihr Künstlerauge geschaut in Gottes freier Natur, oder im Bayreuther Wagnerntempel, in den niederen Organismen der Ozeane oder in rohen Holzsnitten vergilbter wissenschaftlicher Blätter, welchen sie durch die Kraft des Pinsels pulsierendes Leben verliehen haben. In verblüffender Technik des Impressionismus und mit bewundernswürdiger Einfachheit der Mittel sind z. B. in den geographischen Themen Landschaftsausschnitte wiedergegeben, die in ihrer Naturwahrheit auf den ersten Blick überzeugen; energisch und scharf umrissen sind die Zeichnungen fast aller Gemälde, voll schöner Stimmungswerte, die eine Meisterhand schuf in virtuoser Anordnung der Licht- und Schatteneffekte. Und was man in technischer Beziehung kaum für menschenmöglich halten könnte, hat Maestro Westreggi unter seinem Radiergriffel bezwungen oder in die glühenden Farben seiner nuancenreichen Palette getaucht; winzige

Feuilleton.

Im Banne des Kokain.

Das erschütternde Bekenntnis eines Kokainsüchtigen, der seinen Namen nicht nennen will, sich aber zu seiner warnenden Schilderung gedrängt fühlt, um andere vor dem Gebrauch dieses Narkotikums zu behüten, geht einem weitverbreiteten englischen Blatte zu. Der anonyme Schreiber gesteht, daß „viele seiner besten Werke, die die ganze zivilisierte Welt entzückt haben und erfreuen und in vielen Auflagen verbreitet sind, unter dem Einfluß dieses Mittels entstanden sind. Aber ich schwöre“, fährt er fort, „daß ich gern unbekannt und arm bleiben würde, wenn ich meinen Ruhm nicht um solchen Preis erkaufte hätte. Nun ist's geschehen. Helfen Sie mir, andere davor zu retten.“

Sein Bekenntnis lautet: „Kokain! Lautlos, unaufhaltsam, stetig wachsend, hat sich der Gebrauch von Kokain in seiner unheilvoll giftigen Wirkung in Leben und Schicksal tausender von Menschen eingedrängt, nicht nur in England, sondern auch in Indien und besonders bei den Amerikanern. In Indien hat dies Vaster einen solchen Umfang angenommen, daß die Regierung alle Anstrengungen macht, den Verkauf des Mittels einzuschränken, und in welch großen Quantitäten es in England gebraucht wird, beweist der Umstand, daß erst vor wenigen Wochen eine Schiffsladung im Werte von 134.000 K eingetroffen ist. Die heilsame Wirkung geringer Dosen von Kokain als Medizin sind seit langem bekannt und so wird das Mittel von den Ärzten mit dem besten Erfolge verschrieben. Aber

die Vorschriften in England befehlen, daß der Apotheker von jedem Rezept eine Abschrift nehmen muß, um die Medizin herzustellen, und das Rezept selbst wieder zurückgibt, nicht an den Arzt, sondern an den Patienten, dem es völlig frei steht, sich das Rezept wieder und wieder machen zu lassen. Das ist eine der ersten Ursachen. Eine kleine Einspritzung von Kokain tut Wunder, indem sie anregt und erfrischt; ein Mann, den Schmerzen peinigen, den große geistige und körperliche Anstrengung zu ermatten droht, findet sofortige Hilfe und Ruhe in diesem Mittel. Zuerst tritt diese glückliche Wirkung ein, wenn die Dosis klein ist. Bald muß er sie vergrößern oder ganz damit aufhören, wenn sie noch ihre guten Dienste tun soll, und das Aufhören erscheint ihm als eine so leichte Sache, daß er sie gern noch auf einige Tage verschiebt. Er hört also nicht auf und durch drei Monate hin verstärkt er die Dosis. Er sieht brillant aus, seine Freunde wundern sich über die Stärke seines Lebensgefühls, über seine Beweglichkeit und den Glanz seiner Unterhaltung, seinen unerhöplichen Reichtum an geistreichen Bemerkungen. Nie ermüdet er, er ist und schläft gut und doch ist er weder schläfrig noch hungrig; ja, er hat das Elgize dauernder Kraft und Jugend entdeckt, er fühlt sich unsterblich, ein Genosse der Götter.

Drei Monate! Er fühlt nicht die dunkle Wolke, die schon seinen Lebenspfad beschattet. Das kurze und bisweilen mühsame Atmen wird nicht beachtet, der rasende Puls, das pochende Herz beunruhigen ihn noch nicht, die unnatürlich blitzenden und funkelnden Augen fallen ihm nicht auf, wenn er befreitigt in den Spiegel schaut. Der Kokaindämon hat ihn in seinen Krallen; aber er fühlt noch nicht die schauerliche Umarmung,

er wandert leichten Fußes mehr in der Luft denn auf Erden und die äußeren Dinge sehten ihn nichts an. Drei Monate! Und noch nichts zeigt der Welt oder ihm selbst an, daß er einem Verderben zuschreitet, schlimmer, als wenn er schon zehnmal so lange ein Trunkenbold wäre. Die Gefahren des Alkohols sind nichts gegen diese Zerrüttung an Körper und Seele. Eines Morgens geht er aus, nachdem er seine gewöhnliche Dosis genommen hat, zu dieser Zeit schon eine recht ordentliche Portion. Zuerst fühlt er sich wohl und frisch, aber dann etwas dumpf und schwer; er pfeift noch vor sich hin, er beruhigt sich, es sei ja weiter nichts — da plötzlich scheint sein Leben zu stocken, er fühlt sich von einer dumpfen Ohnmacht befallen, er kann kaum sehen, eine stumpfe Gefühlslosigkeit scheint den Körper abzutöten und in einer wahnfinnigen Angst taumelt er nach Hause, um sich durch eine neue Dosis Kraft, Ruhe und Frieden zu schaffen, und dann ist alles wieder aus; er schreitet wieder leicht und frei und ahnt nicht, was entsetzlich näher schleicht.

Sechs Monate! Da kommt eine Nacht, eine dunkle, grauevolle Nacht, in der er nicht so ruhig schläft wie bisher, sondern ein wahnfinniges Entsetzen plötzlich an seine Brust greift. Sein Zimmer ist mit schrecklichen Gestalten gefüllt, mit Ausgeburten seiner jagenden Phantasie; sein Herz steht still und dann schlägt es in wilder Hast. Das Grauen des Todes greift ihn an und ein geisterhaft unennbarer, ein lebender, atmender, im Herzen klopfender Schauer lastet auf ihm wie ein qualvolles Sterben. Im Morgen grauen wird ihm besser, die entsetzlichen Schemen verschwinden, sein Geist ist völlig klar, er fühlt sich wohl

Urpflanzen und Urthierchen, deren Kieselstelette auf den Meeresboden sinken und hier seit Jahrtausenden an der geologischen Ausgestaltung unserer Erdrinde mitarbeiten, hat er als Motive für seine herrlichen Werke benützt, ihre wunderbaren ornamentalen Zeichnungen mit dem Mikroskope gesucht und festgestellt und ihnen ihre natürlichen Farben verliehen, von deren feenhafter Schönheit der Mensch bisher keine Ahnung hatte. Das Athenaeum des Verbandes der Volksbildungsfreunde unter der zielbewußten Leitung Müllers — des Altmeisters auf dem Gebiete des Projektions-Vortragswesens — hat unserer Münchner Künstlerkolonie neue Anregungen in reicher Fülle geboten und ihr neue Perspektiven eröffnet; ob aber die derbe Hand des deutschen Künstlers auch imstande sein wird, ein großes, zart detailliertes Motiv im engen Rahmen einer kleinen Glasplatte von acht Quadratcentimetern so hineindrängen zu können, daß unter der kolossalen Vergrößerung der künstlerische Eindruck keine Einbuße erleide, muß wohl erst erwiesen werden; unsere italienischen Kollegen haben es möglich gemacht und stehen demnach einem großen Ideal ungleich näher als wir.“ — Die Vorträge beginnen um sechs Uhr abends. Karten werden im Komiteezimmer des Marinetafins ausgegeben. — Herr Professor Georg Müller hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, im „Deutschen Heim“ einen Vortrag abzuhalten, dessen Thema für Pola neu sein wird. Näheres über diese Veranstaltung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Seelenmesse für weiland Kronprinz Rudolf. Donnerstag den 30. d. um 9 Uhr vormittags wird in der Marinepfarrkirche „Madonna del mare“ eine Seelenmesse für weiland Kronprinz Rudolf gelesen werden.

Ernennung. Der Justizminister hat den Gerichtsfekretär Dr. Silvius v. Wilost in Görz und den Bezirksrichter Mag. Cerné in Veglia zu Landesgerichtsräten in Rovigno ernannt.

Originelles vom Kaiserjubiläum. Die Zahlen, die beim 60. Regierungsjubiläum des Kaisers in Betracht kommen, ergeben ein recht eigentümliches Rechenexempel. Addiert man die Ziffersumme folgender Zahlen: Geboren 1830 (12), Thronbesteigung 1848 (21), 50. Regierungsjubiläum 1898 (26) und 60. Regierungsjubiläum 1908 (18) ergibt sich daraus das jetzige Alter des Kaisers: 12 + 21 + 26 + 18 = 77.

Prozeß wegen der Ueberfälle auf die Deutschen in Südtirol. Rovereto, 28. Jänner. Die geistige Nachmittagsverhandlung begann um 1/2 4 Uhr. Zur Verhandlung gelangten die Anklagepunkte 2, 3 und 4. Der Angeklagte Ghisla behauptet, dem deutschen Turner das Abzeichen nicht von der Brust gerissen zu haben. Er habe ihn nur aufgefordert, es fortzunehmen. Es habe ihm der rote Adler des Volksverbandes gereizt. Carbonieri behauptet vor allem, bei der Demonstration vor dem Hotel nicht anwesend gewesen zu sein und sucht sein Alibi zu erbringen. Bei der Einvernahme des angeklagten Carbonieri gibt dieser an, daß an der Demonstration in San Sebastian nur Frauen und Kinder teilgenommen hätten. Er behauptet ferner, die Demonstrationen in Caronate und San Sebastian nicht organisiert zu haben. Angeklagter Colpi gibt zu, einen Deutschen aufgefordert zu haben, sein Abzeichen zu entfernen. Es folgt sodann die Verhandlung des Anklagepunktes 3 gegen Janielli und Tait wegen der abgegebenen Revolverkugeln.

gibt zu, mit dem beim Präsidium erliegenden Revolver Schüsse in die Luft abgegeben zu haben. Der Angeklagte behauptet, von den Deutschen 50 Meter entfernt gewesen zu sein. Angeklagter Tait leugnet jede Teilnahme an den Unruhen.

Verein Südmark. Die Frauen- und Mädchen-Südmark-Ortsgruppe und die Männer-Ortsgruppe Pola veranstalten am 15. Februar d. im Saale des Hotels Belvedere das 4. Südmarkfränzchen. Mit der Versendung der Einladungen wird schon in einigen Tagen begonnen werden. In Anbetracht dessen, daß der eventuelle Reingewinn dieser Veranstaltung zu wohltätigen Zwecken verwendet wird, hoffen die Vereinsleitungen auf eine rege Beteiligung an diesem humanen Feste. Jene p. t. Mitglieder, Spender und Gönner, welche aus Versehen keine Einladungen erhalten sollten, können dieselben beim Vereinszahlmeister Herrn Karl Förgo, Via Sergia 21, beheben.

Operettenabend im Deutschen Heim. Für den Donnerstag im Deutschen Heim stattfindenden Operettenabend gibt sich das regste Interesse kund. Das Programm ist folgendes: 1. Oper: „Weiber-Marsch“ aus der Operette „Die lustige Witwe“. 2. Ziehtrö: Ouverture zur Operette „Fische Geister“. 3. Oskar Strauß: Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum“. 4. Suppé: Ouverture zur Operette „Pique Dame“. 5. Oper: Angereichte Stücke aus der Operette „Die lustige Witwe“. 6. Oskar Strauß: „Ein Walzertraum“, Potpourri aus der gleichnamigen Operette. 7. Suppé: „Boccaccio-Fragmente“ aus der gleichnamigen Operette. — 30 Minuten Pause. — 8. Johann Strauß: Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“. 9. Josef Strauß: Pfeiflied aus der Operette „Frühlingsluft“. 10. Oper: Fragmente aus der Operette „Die Rastelbinder“. 11. Willöcker: „Traum-Walzer“ aus der Operette „Der Feldprediger“. — Eintrittsgebühr samt Garderobe 60 Heller. Anfang um 8 1/2 Uhr abends.

Konzert im Marinetafins. Mittwoch den 29. d. Mts. wird in der Restauration des Marinetafins eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

Urlaube. Werkführer Josef Rollinger drei Monate, Mar.-Kom.-Abj. 2. Kl. Maximilian Ogris acht Wochen (Osterr.-Ung.), 14 Tage Mar.-Kom.-Eleve Robert Treu (Spalato), Sldt. Emil Persich v. Köstenheim (Covrana).

Kinematograph „International“, in der Via Sergia Nr. 77, Restaurant „Leopold“. Programm vom 29. bis 31. Jänner 1908. 1. Weibliche Kosselenter (komisch). Der Chauffeur als Anfänger (komisch). 3. Teufelsphantasien (Trickgenen, koloriert). 4. Liebesbarometer (komisch). 5. Es war zu schön gewesen (komisch). 6. Ueber Stock und Stein (komisch).

Vom Männergesangsverein in Trieste. Bei der am 25. d. M. im Vereinslokale abgehaltenen Generalversammlung wurden in den neuen Ausschuss gewählt: Obmann: Herr Direktor Karl Stolz, Obmann-Stellvertreter Herr Professor J. Findeis, Chorleiter Herr Lehrer Josef Ezech, Chorleiter-Stellvertreter Herr Lehrer Rudolf Gregoritsch, Zahlmeister: Herr Köchling, Notenwart: Herr Lehrer V. Hofmann, Schriftführer: die Herren Blohmann, Mayer, Deutschmann, Ordner: Herr Otto Stolz, Gesangsräte: die Herren Baron von Farfoglia und Richter, Rechnungsführer: die Herren Hüter, Föl-

ling. Dem scheidenden Chorleiter Herrn Direktor Karl Stolz wurde der innigste Dank für die mühevollen Leitung des Vereines ausgesprochen und wurde derselbe einstimmig zum Ehrenchorleiter ernannt.

Die Drachenstation auf dem Bodensee. Der Bau der Drachenstation auf dem Bodensee für die Erforschung der oberen Luftschichten ist vollendet. Die Station erhebt sich am östlichsten Punkte des Hofens von Friedrichshafen. Als beratendes Organ ist für die Drachenstation ein Kuratorium gebildet worden, in welches die deutsche Reichsregierung und die an der Aufbringung der Errichtungs- und Unterhaltungskosten beteiligten Staaten Verwaltungsbeamte und hervorragende Fachgelehrte delegiert haben. Für die Drachenaufstiege ist bei der Schichau-Werke in Elbing ein Dampfboot von 2675 Meter Länge, 130 Meter Tiefgang mit Dreifach-Expansionsmaschine und Oberflächen-Kondensation von rund 350 indizierten Pferdestärken erbaut worden, das nach einer Probefahrt auf dem Frischen Haff, bei der es eine Geschwindigkeit von 18,5 Knoten in der Stunde entwickelte, vorläufig abgenommen ist und seine endgültigen Probefahrten demnächst auf dem Bodensee ablegen soll. Der volle Betrieb der Drachenstation dürfte nach Einübung des Personals voraussichtlich schon im Frühjahr aufgenommen werden.

Schwere Verletzung. Angezeigt wurde Johann Jilli, 23 Jahre alt, angestellt im Zirkus Kludsky, weil er das siebenjährige Mädchen Jolanda Bodopia, Tochter des Grundbesizers Domenico Bodopia, wohnhaft Via Carducci 4, als sie gestern nach 12 Uhr mittags in den Zirkus hineinsah, auf das rechte Auge so schwer schlug, daß es blutete. Das Mädchen wurde in die Apotheke Rodinis gebracht, dort verbunden und nach Hause geschafft. Die Verletzung ist ziemlich schwer.

Gingefendet.

(Für die unter dieser Rubrik gebrachten Nachrichten übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Zum Schürzenfränzchen

im Deutschen Heim empfiehlt empfiehlt eine reiche Auswahl modernster Damenschürzen das Warenhaus „Old England“, Pola, Via Sergia 47.

Hochachtend

Antonie Ahne.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 28. Jänner 1908

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum im R. liegt heute abgeschlossen über der Nordsee und erstreckt sich ein Ausläufer aus NE in den Golf von Genua. Das Hochdruckgebiet ist stationär im SW geblieben.

In der Monarchie größtenteils bewölkt bei schwachen variablen Brisen und mürmer; an der Adria wolkig, stellenweise Regen, schwacher Scirocco. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig und größtenteils sonnig, schwache Brisen und kalmen, mild.

Barometerstand 7 Uhr morgens 768,6 2 Uhr nachm. 757,9. Temperatur 7 + 6,1°C, 2 + 11,6°C

Regenbericht für Pola: 41,6 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 10,3°

Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachmittags

und gesund und die Dosis Kokain tut wieder Wunder. Bis von neuem die Dämonen des Grauens über ihn herfallen und aus ihm einen zitternden, bleichen Schatten machen, der ihren gräßlichen Gewalten machtlos ausgeliefert ist.

Sieben Monate! Noch hält ihn das Gift aufrecht und noch ist es nicht zu spät. Wenn er nun noch zu sich sagt: „Niemals mehr!“ und sich den Händen eines guten Arztes überantwortet, dann kann er noch zurückgerissen werden von dem Abgrund des Wahnsinns, dem er zutaumelt, bewahrt werden vor der völligen Auslieferung an seine inneren Peiniger. Er wird dann wieder ein Mensch werden mit einer Seele.

Quousque tandem?

(Nachdruck verboten.)

Von Alex.

Die Regentropfen klatschen an die Scheiben; der Novemberwind fährt durch die Bäume, schüttelt die Zweige und wirft die Blätter unwirksam zu Boden.

Vorn flackernden Kamin sitzt in der Dämmerung Erich im weichen Stuhl zurückgelehnt und blickt ins Leere. Lässig hängt die Zigarette in der schmalen Hand.

Hans sitzt gegenüber und starrt verträumt in die Flammen.

„Du fragst mich, warum ich trotz allem so lebensmüde bin? Nun, so höre; eine kurze und einfache Geschichte.“

Vor drei Jahren lernte ich Elfriede kennen; ich war bei Bekannten eingeladen, sie kam unvermutet zu

Besuch; ich liebte sie auf den ersten Blick; sie war lebenswürdig und kokett, nicht nur gegen mich.

Ein halbes Jahr darauf waren wir im gleichen Badeort; sie entzückte mich durch ihr Wesen, um mich darauf wieder durch ihre ungeteilte Lebenswürdigkeit abzustößen.

Ich konnte nicht verhindern, daß mein Sehnen stündlich wuchs.

Am Ende des Aufenthaltes war ich genau so weit wie anfangs; sie ließ es nie zu einem Geständnis kommen.

Das Schicksal wollte es, daß ihre Familie hier ihren Wohnsitz aufschlug; ich konnte mich dem gesellschaftlichen Verkehr nicht entziehen; wollte es auch nicht; mein Wille war zu schwach, wenn ich auch oft dachte, es sei aussichtslos.

Diesmal kam wieder sie mir entgegen, obwohl ich mich bemühte, mich ihr nicht zu verraten.

Von neuem glommt mir die Hoffnung auf; im Februar vorigen Jahres gestand ich ihr meine Liebe; sie versicherte mich ihrer Freundschaft.

Als ob ich Freundschaft von ihr gewollt hätte!

Ich wandte mich von ihr ab; ich versuchte bei anderen Trost zu finden; mein Verhältnis zu Irma ist Dir bekannt; sie ist mein Leib und Seele.

Alles vergebens; ich konnte Elfriede nicht vergessen; so oft ich Irma küßte, tauchten Elfriedens Lippen vor mir auf.

Vor zwanzig Tagen erhielt ich eine Aufforderung von Elfriede, sie um fünf Uhr nachmittags zu besuchen; meine schon zertrümmerten Lustschlösser wuchsen ins Ungeheuerliche.

Ich ging hin.

Als ich bei ihr eintrat, froh Eiseskälte mir ans Herz; Rudi K. war bei ihr.

Kaum daß sie mich mit einigen an der Grenze der Lebenswürdigkeit stehenden Worten empfing, um sich gleich wieder in das Gespräch mit Rudi zu vertiefen.

Du schüttelst den Kopf; ich hätte gehen sollen, wie ich gekommen, willst Du sagen? Du hast Recht; aber ich konnte nicht; ich war ein Feigling.

Rudi ging; ich nahm die letzten Reste meines Mutes zusammen und machte ihr Vorwürfe ob des Empfanges.

Sie sagte es als Scherz auf; ich verließ sie wortlos.

Weißt Du nun, warum ich so bin? Weißt Du überhaupt, was Liebe ist, jene Liebe, die im Tiefinnersten wühlt, die man erwürgen möchte, weil man sieht, daß man unrettbar zum Abgrund geht? Und die man nicht erwürgen kann, weil sonst das Leben leer und farblos wird? Eine Liebe, gegen die alles andere in ein Nichts versinkt, wo man im Wahnsinn aufheulen möchte und dabei in der Gesellschaft glatt und lächelnd hohle Phrasen dreheln muß?

Ermannen! Leicht gesagt; so auch meine Antwort: ich kann nicht mehr.

Und das Ende? Sieh' diesen Ring an meiner Hand und lies:

Quousque tandem? Wie lange noch?“

Funkensprühend brachen die Scheiter im Kamin zusammen und hüllten das Zimmer in Dunkel.

Drahtnachrichten.

(Der unbesetzte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des I. Telegrammen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Auszeichnungen und Verleihungen.

Wien, 28. Jänner. (R.-B.) Dem Landespräsidenten von Kärnten, Freiherrn v. Hein, dann dem Landespräsidenten der Bukowina, Freiherrn von Bassilo, wurde die Geheimratswürde verliehen. Der Landespräsident von Krain, Schwarz, wurde durch die Verleihung des Freiherrntitels ausgezeichnet.

Mord.

Berlin, 28. Jänner. (Priv.) Hier wurde die Private Anna Wiesner ermordet aufgefunden. Er ist dies der fünfte Mord, der in diesem Monate in Berlin verübt wurde.

Gegen die Modernisten.

Berlin, 28. Jänner. (Priv.) Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben eine Rundgebung gegen den Modernismus erlassen.

Nordseestürme.

Berlin, 28. Jänner. (Priv.) Die letzten Nordseestürme haben schwere Opfer gefordert. Zahlreiche Dampfer sind untergegangen. Der Materialschaden und die Verluste an Menschenleben sind bedeutend.

Kardinal Richard †.

Paris, 28. Jänner. (R.-B.) Kardinal Richard ist heute früh gestorben.

Marokko.

Melilla, 28. Jänner. (R.-B.) Die scharifische Mehalla landete mit Waffen und Gepäck an der Küste. Die Soldaten befinden sich in einem kläglichen Zustande. Sie sind ausgehungert und halb nackt.

Spanien.

Madrid, 28. Jänner. (R.-B.) In den Koulouirs der Kammer ist das Gerücht im Umlaufe, der Finanzminister sei entschlossen, die Bank von Spanien zur Errichtung einer Filiale in Tanger zu veranlassen. Im Senate kündigte der Minister des Aeußern an, daß demnächst ein Rotbuch in den Kammern verteilt werden wird. Mehrere Senatoren kündigten Interpellationen über Marokko an, erklärten sich jedoch über Verlangen des Ministers des Aeußern damit einverstanden, die Debatte zu verschieben, damit sie nicht mit jener in der französischen Kammer zusammenfalle.

Kriegsvorbereitungen in der Mandchurei.

Petersburg, 28. Jänner. (Peterab. Tel.-Ag.) Aus der Mandchurei wird eine bedeutende Ansammlung von chinesischen Truppen gemeldet. Nach Meldungen aus Irkutsk sieht man ernstlichen Ereignissen entgegen.

Russisches Plattenwesen.

Helsingfors, 27. Jänner. (R.-B.) Heute nachmittags wurden zwei Stationsboten, die vom Güterbahnhofe zwei Geldkisten nach dem Hauptbahnhofe brachten, von vier Bewaffneten überfallen. Die Räuber töteten einen der Boten und raubten eine Kiste mit 300 Mark. Die Täter sind entkommen.

Bankwesen.

Stockholm, 27. Jänner. (R.-B.) Die Reichsbank hat den Diskont von 7 und 7 1/2%, auf 6 1/2 bis 7% und den Lombardzinsfuß von 7 und 8% auf 6 1/2 bis 7 1/2% herabgesetzt. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Wechseldiskont von 7 auf 7 1/2% und der Lombardzinsfuß von 7 auf 7 1/2% herabgesetzt wurden.

Die Cholera.

Konstantinopel, 28. Jänner. (R.-B.) Der erste Cholerafall wurde gestern in Kairo konstatiert. Ebenso ein solcher in Keneh.

Wien, 28. Jänner. (Wiener Zeitung.) Der Minister des Innern hat den Rechnungsrevidenten Bartholomäus Rühr zum Rechnungsrate im Rechnungsdepartement der Landesregierung in Laibach ernannt.

Wien, 28. Jänner. (R.-B.) Bürgermeister Doktor Lueger unternahm heute nach 14tägiger Krankheit seine erste Ausfahrt.

Alexandrien, 28. Jänner. (R.-B.) Der Verkehr im Suezkanal wurde wiederhergestellt.

Buenos-Ayres, 28. Jänner. (R.-B.) Die Polizei hält das Kongreßgebäude bewacht und verhindert die Deputierten und Senatoren, dasselbe zu betreten. Truppen sind für alle Fälle konsigniert.

Steuermann Goldsworth.

Seeroman von Clark Russell.

67 (Nachdruck verboten.)
Wiederum mußte er einen Halt suchen, sich stützen. Da stand ja sein Weib, seine einzig geliebte, für ihn

verlorene Dolly. „O Gott, o Gott! schrie es in ihm auf, wie soll ich das ertragen!“

Durch bittere Tränen hindurch sah er sie auf der anderen Seite der Straße vor der Gartentür stehen und suchend umherblicken, bis sie Madame Parrot mit dem Kinde entdeckte und auf sie zuschritt.

Die drei trafen sich dem Fenster gegenüber und sprachen noch eine weile zusammen. Goldsworth aber, ängstlich an die Wand gedrückt, beobachtete sie verstohlen durch die Muffelgardinen.

Die fünf Jahre, welche verfloßen waren, seit er seine Frau zum letztenmal gesehen, hatten sie nur wenig verändert. Ihre Gestalt besaß mehr weibliche Fülle, doch dies war alles; ihr Gesicht war noch ebenso jugendlich wie damals bei der Trennung. Immer noch besaßen die Augen ihre tiefe Färbung, das Haar seine Fülle und seinen Glanz, der Mund seine Lieblichkeit, das Gesicht die feinen Züge, die schön geschwungenen Augenbrauen und den beinahe kindlichen Ausdruck. Hatte er ihre Schönheit damals im Genusse alles Glückes bewundert, so erschien ihm dieselbe jetzt durch Kummer und Sorge gleichsam veredelt, denn trotz ihrer Jugend verriet ihr Antlitz unverkennbare Spuren tiefen Grames und bitteren Herzeleids.

Ihr Anzug war abgetragen, doch tat dies ihrer Schönheit keinen Eintrag. Sie trug ein schwarzes Tuch über den Schultern und einen unter dem Kinn geschlossenen Strohhut, von welchem eine braune Feder über den Nacken herabhing, die ihr glänzendes blondes Haar besonders vorteilhaft hervorhob.

So sehr er seine Ohren anstrenzte, vermochte Goldsworth ihre Stimme doch nicht zu hören, während Madame Parrots redseliges Geplauder vernehmbar zu ihm herüberdrang. Offenbar bewegte sich die Unterhaltung nur in einem gegenseitigen Austausch von Höflichkeiten, den bald nahm Frau Parrot mit vielen Verbeugungen Abschied, und Mutter und Kind gingen langsam ihres Weges.

Goldsworth sah ihnen mit demselben Blick nach, den seine Augen trugen, als er von Qualen gemartert, in dem offenen Boot verzweiflungsvoll über die öde Fläche hinweg nach Rettung und Erlösung spähte. Er bemerkte, wie die Kleine ihren Schilling in die Höhe hielt, wie die Mutter darauf stehen blieb und zurückblickte und wie dann beide ihren Weg fortsetzten. Als sie an einer Straßenwindung seinen Augen entschwandten, warf er sich auf einen Stuhl und ließ seinem Schmerz freien Lauf.

22. Kapitel.

Gegenüber.

Nachdem sich die erste freudige Aufregung über einen Mieter, der 14 Schilling die Woche bezahlte, bei Frau Parrot gelegt hatte, war es natürlich, daß sie sich fragte, wer dieser Mieter wohl eigentlich sein möchte.

Aus seinem Benehmen gegen das kleine Mädchen schloß sie, daß er ein braver, gutherziger Mensch sei, aber welche gesellschaftliche Stellung nahm er ein, hatte er irgend einen Beruf, aus welchem Teil der Welt kam er? Sein Name war Hampden; das klang englisch; aber hatte er denn nicht einen Taufnamen? Auf dem Kofferschild stand kein Buchstabe vor dem Namen Hampden. War er überhaupt getauft? Sie hoffte es. Der Gedanke, ihre Wohnung vielleicht an einen Nichtchristen vermietet zu haben, wäre ihr ungemein störend gewesen.

Er hatte das Mittagessen um zwei Uhr bestellt, und als sie den Tisch zu decken kam, sah sie, daß er noch immer mit einer Aufmerksamkeit zum Fenster hinausblickte, als wenn es auf der menschenleeren Straße wunder was zu sehen gäbe. Vielleicht war dies eine alte Angewohnheit von ihm, oder er tat es, weil er im Orte fremd war.

Beim Abräumen des Tisches sagte er ihr zwar viel Schmeichelhaftes über ihre Küche, aber von dem schönen Hammelbraten, den er so sehr gelobt, hatte er doch kaum gekostet und von den vier Kartoffeln nur eine halbe genossen.

Dies alles ging ihr ihm Kopfe herum, als sie nach beendeten häuslichen Geschäften das Zimmer ihrer Mutter betrat.

„Weißt du,“ sagte sie, „wenn unser neuer Mieter immer so wenig ißt, wie heute, werden wir wohl bald ein Begräbniß haben, er sieht ohnedies aus wie einer, der schon mit einem Fuße im Grabe steht.“

„Um's Himmels willen! sage so was nicht,“ fuhr die alte Frau erschrocken auf, indem sie ihre Brille auf die offene Bibel legte, welche auf einem vor ihrem Lehnstuhl stehenden Tisch lag.

„Aber Mutter, ängstige dich doch nicht gleich wieder, ich meine ja nur, er sieht so aus als wenn er einem unter der Hand sterben könnte und solche Leute überleben oft die Kräftigsten. Ich halte ihn übrigens für einen guten freundlichen Menschen, er würde sonst nicht so kinderbarm sein; seine Freude an der kleinen Nelly war ordentlich rührend anzusehen.“

Die Greisin schüttelte bedenklich den Kopf. „Kind“, das ist ein sehr schlimmes Zeichen. Ich habe viel er-

lebt und kenne die Welt. Gerade die schwersten Verbrecher, die grausamsten Mörder sind oft die freundlichsten und zärtlichsten Menschen gegen Kinder. Ich sage dir, wir müssen gerade deshalb umso mehr auf unserer Hut sein. Wenn man doch nur wenigstens wüßte, was er ist und woher er kommt!“

„Ja, darüber zerbreche ich mir auch den Kopf. Er spricht gut englisch, ist aber nicht wie ein Engländer gekleidet; sein ganzes Wesen hat etwas Sonderbares; ich halte ihn für einen Ausländer; er könnte auch vielleicht ein Irländer sein.“

„Na, davor bewahr' uns Gott,“ schreckte die Alte von neuem auf. „Dann wären wir unseres Lebens nicht mehr sicher. Die Irländer sollen ja die schlimmsten Mordbrenner sein! Nein, Sarah, der Mensch muß wieder aus dem Hause. Kündige ihm auf der Stelle; du kannst ihm ja sagen, er soll zu Burton ziehen. Burton ist ein starker Mann und hat große Hunde.“

Die Tochter lachte. „Sei doch nicht so ängstlich, Mutter, und denke nicht immer gleich das Schlimmste. Ich fürchte mich vor dem Manne nicht. Mag er sonst aussehen, wie er will, so hat er doch ein gutes vertrauenerweckendes Gesicht. Und dann bedenke doch, 14 Schilling die Woche! Die liegen nicht so auf der Straße, daß man sie bloß aufzuheben braucht. Nein, nein Mutter, du kannst glauben, der Mann führt nichts Böses im Schilde. Ich habe ja auch gar nicht behauptet, daß er ein Irländer ist, sondern nur eine Vermutung ausgesprochen. Es ist ebenso möglich, daß er ein ganz guter Engländer ist und vielleicht Frau Konweg von früher kennt, denn warum hätte er mich sonst nach ihr so ausgefragt?“

„Nun, Gott gebe, daß du dich nicht täuschest,“ seufzte die Mutter etwas erleichtert. „Sprich doch mal mit der Konweg.“

„Das will ich auch, denn ohne ihr Wissen und ihre Erlaubnis dürfte doch Nelly Herrn Hampden nicht besuchen, und ich möchte ihn der Freude nicht berauben. Ich habe die nette junge Frau gern und denke immer, es tut ihr wohl, wenn sie einmal ein freundliches Wort zu hören bekommt, denn bei ihrem Mann hat sie es sicherlich nicht gut. Das muß ja ein schrecklicher Mensch sein. Ein Zahnarzt nennt sich der Trunkenbold! Na, ich möchte ihm nicht in die Hände fallen. Erst gestern sah ich ihn wieder völlig betrunken vorüber-taumeln.“

„Ja, ja, so ändert sich die Welt,“ nickte bedächtig die alte Frau, indem sie in ihrer Tasche nach der Schnupftabakdose suchte, die mit verschüttetem Inhalt auf ihrem Schoß lag, „zu meiner Zeit zogen Barbierere Zähne, jetzt aber wollen die Leute alle große Herren sein und nennen sich ‚Zahnkünstler‘.“

„Zahnkünstler!“ lachte die Tochter höhniisch, welche vor der Mutter kniete, um den verschütteten Schnupftabak wieder in die Dose zu füllen.

„Wenn alle Zahnkünstler so wären wie Konweg, so möchte ich mich lieber mein Lebtag mit Zahnschmerzen plagen, als solch einem Menschen erlauben, seine Künste an mir zu probieren.“

Neulich hat er Herrn Timpson beinahe umgebracht. Den hat er so gemartert, daß der Unglückliche die Mundspitze bekam, und das Ende vom Liede war, daß er ihm statt der kranken Zähne zwei gesunde ausgerissen hatte!“

„Gott sei Dank!“ murmelte die Alte, indem sie mit Behagen über ihren zahnlosen Mund strich „mir kann der Bösewicht nichts mehr antun.“

„Na, viel Unheil wird er wohl überhaupt nicht mehr anrichten, denn es spricht sich immer mehr herum, was man bei ihm erleben kann. Herr Timpson trägt die beiden gesunden Zähne, die der Unmensch ihm herausgezogen hat, immer in Silberpapier gewickelt bei sich und zeigt sie jedem Menschen zur Warnung. Ich würde mich über diesen Konweg gar nicht so ereifern, aber die junge Frau tut mir gar zu leid. Es ist eine wahre Schande, wie das arme Wesen ihre alten Fäßen zusammenstücken muß, um noch anständig auszusehen, und die Strümpfchen, die Nelly trägt, bestehen an den Knien überhaupt nur noch aus Stopfen. In den Hals rein sollte sich der Mann schämen, Frau und Kind so einhergehen zu lassen. Nicht einmal Sonntag haben sie etwas Ordentliches anzuziehen. Mir bleibt es unbegreiflich, wie die hübsche Frau den schlechten Kerl heiraten konnte.“

Während dieses letzten Ergusses hatte die Frau Parrot sich zum Ausgehen angekleidet, und nachdem sie noch ihrer Mutter das Strickzeug in den Schoß gelegt hatte, verließ sie das Zimmer.

In den meisten Klatschereien liegt ein Körnchen Wahrheit, aber in dem, was Frau Parrot gesagt hatte, lag sogar sehr viel. Auch ihr eheliches Leben war kein glückliches gewesen, denn wenn auch ihr verstorbener Mann kein Trunkenbold gewesen war, so hatte sie doch unter seiner Uebellaunigkeit, seinem oft ausbrechenden Zorn und mancherlei Rohheiten zu leiden gehabt. Sie vermochte deshalb die Lage der Frau des Zahnarztes aus eigener Erfahrung zu beurteilen.

(Fortsetzung folgt.)

THE POPOFF RUM BISCHOFF

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Ecole Française, Via Giovia 6, 1er étage. Nouveaux cours de français, du soir pour commençants auront lieu à partir du 1er février. 2027

Zu verkaufen. Ein Bett mit Einsatz und Matrasen, fast neu, ein Schubladkasten, ein Nachtkästel und ein Tisch. Via Nettuno 6, 2. Stod. 2041

Mädchen sucht Bedienung. Näheres Via Admiralata 24. 2037

Kabinett, möbliert, ist eventuell mit Kost sofort zu vermieten. Via Genide 7, 3. Stod, rechts. 2042

Junges Mädchen, des Tages zu Kindern sofort aufgenommen. Via Tartini, Casa Mascheni, 2. Stod, links. 2041

Schönes billiges Zimmer, mit separatem Eingang, ist am 2. Stod, zu vermieten. 1. Februar in der Via Befenghi 38. 2043

Mädchen für Alles, welches auch kochen kann, sucht Stelle. Admiralsstraße 24, Barterre, links. 2046

Hofwohnung: Zimmer und Küche, Via Monte Rigi 14, sofort zu vermieten. 2047

„Old England“ Pola, Via Sergia 47, Herren- und Damen-Warenhaus. Wäsche in jeder Preislage, Handschuhe in reicher Auswahl, Toiletteartikel, Parfüme u. Seifen, Fächer, Damenblusen, feinste Damen-Unterröcke (Jupons) in Seide, Cloth und Chiffons, Damen und Kinderhüte, Wollwaren, Galanteriewaren, Uniformsorten, Krawatten etc. 2013

Schmidts Lesezirkel, Foro 12, hat, um mehrfachen noch den Simplizissimus, Jugend und Muskete aufgenommen, welche Blätter auf Wunsch gegen geringe Lesegebühr zu Diensten stehen. 2018

Für die Ballsaison! Friseurin mit feinem Geschmack, längerer Tätigkeit in Wien und Budapest, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt von Pola. Anna Mascarin, Via Castropola 579, 2. St. Stets neueste Wiener und Pariser Frisuren. Geht auch ins Haus. Korrespondenzkarte genügt. 1506

Heirat. Gebildeter junger Mann, wünscht häßliches unabhängiges Fräulein mit 2000—3000 fl. Vermögen sofort zu heiraten. Briefe erbeten unter „Lehrer“, hauptpostlagernd, Pola. 2034

Möbliertes Zimmer, Via Nutilia 6, in der Nähe des Lyzeums, sofort zu vermieten. 2031

Besseres Mädchen, deutsch und italienisch sprechend, sucht Bedienung für ganzen Tag. Adresse in der Administration dieses Blattes. 2029

Möbel, gut erhalten, zu verkaufen. Via Stancovich 21, 1. St. 2035

Elegantes Zimmer, möbliert, parkettiert, Gas, ebenerdig, Via Ciffano 9, sofort zu vermieten. 2025

Frühstückstube, Via Campo Marzio (Ecke der Via Marianna) tägliche Ankunft frischer Selchwaren, dreimal täglich frisches assortiertes Brot, ausgezeichnete Debrecziner Würst, Blutwürste, Pratzwürste warm und kalt. Randorlatto assortiert, Mostarda di Cremona und Pomidel. Auch an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 9 Uhr abends geöffnet. 1994

Biersanatorium, Via Giulia, empfiehlt den B. L. Gästen seine einheimischen Lokalitäten. St. Pilsener. Echte in- und ausl. Weine. Champagner I. Marke. Täglich frische Selchwaren und Würste. Kalte Küche zu jeder Tageszeit, während der Ballsaison auch warme gut zubereitete Speisen und bis 4 Uhr offen. Für geschlossene Gesellschaften häßliche Zimmer zur Verfügung. 1993

Fausto Kella (Kella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1896

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher fl. 66, 6fach fl. 72, 8fach fl. 78, 12fach fl. 111, Jagdglas 5fach fl. 105.—



Direkter Vertreter für POLA nur:
K. JORGO
Uhrmacher, Optiker u. Goldarbeiter
1878 Via Sergia 21.

Maskenkostüme, Kopfmasken, sowie Maskierung ganzer Gruppen

besorgt billigst

MAISON „FRITZ“

Piazza Carli 1, I. St.

Unterseeboote. Von Konteradmiral Holzauer. 60 Heller.

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

Epilepsie.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 913

Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moritz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikspreisen erhältlich bei **K. Jorgo, Pola, Via Sergia**

Bürgermädchen, 21 Jahre alt, einz. Kind, m. 100.000 Kronen, m. einem unbed. körperl. Fehler, w. i. m. einem sol., wenn auch vermögenslosen Herrn zu vermählen. Gen. Off. sind unt. „Ohmen“ an **Heinr. Götzler, Berlin, SW. 19**, zu adressieren. (Anonym nicht.) 1996

Schütze Deine Frau!

Das für jede Familie wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen sendet diskret gegen 90 Heller 6 fl.-ung. Briefmarken, Frau **H. Rampa, Berlin S. W. 19, Lindenstraße 47**

759

Reisenberg 120.

Bur gefälligen Beachtung!

Man brütet mit 39 1/2 — 40° C. (Winkel-Thermometer). Das Maximal-Thermometer legt man zur Kontrolle in die Mitte des Apparates auf die Eier. Ab zwölften Brutttag merkt man, daß die Temperatur auf den Maximal-Thermometer auf 41° und mehr steigt. Hat man 41° erreicht, sind die Eier jedesmal zu betheuen, und so stark zu kühlen, bis sie sich nur schwach lau anföhlen, gleichgiltig, ob dies zwei-, dreimal oder öfters täglich erforderlich ist. 1990

G. Mücke, Fabrik von Brutapparaten, Reisenberg b. Wien.

Grand Zirkus Karl Kludsky
auf dem ehemaligen Radfahrerplatz.

Täglich grosse Vorstellungen
Abends 8 Uhr Gala-Vorstellung

Vorführung 36 erstklassiger Pferde, 21 Löwen, 6 Tigern, 6 Bären, 1 Zebra, 3 Elefanten etc.
70 Artisten I. Ranges.

Näheres auf den Strassen-Plakaten.

Karl Kludsky
Direktor und Menageriebesitzer.

2036

Französische und amerikanische 1886
+ Gummi-Spezialitäten +
zum Preise von K 1, 2, 3 bis 12 per Dutzend bei **Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.**

Neuheiten! Elektrische Taschenlampen!

Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!
Unentbehrlich für Jedermann! 1878
Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!
fl. 1-20, fl. 1-50, fl. 2.— per Stück samt Batterie.
Zu haben bei **Karl Jorgo, Via Sergia 21.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch Spezialitäten verurteilten Kranken im letzten Stadium des Lebens.
Dr. Kettan's Selbstwahrung
12. An der 17. Abtheilung des Kaiserl. Krankenhauses in Wien. Lese es Jeder, der an irgend einem solchem Leiden leidet. Führende Ärzte bestätigen die Wirksamkeit. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, K. G. M. S. W. 1911, sowie durch jede Buchhandlung.

D. PETERS, Inventeur Vevey Suisse

Gala Peter

LE PREMIER des Chocolats au lait du monde.
Alleinverkauf für Pola: **S. Clal, Via Sergia 13.**

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei dreimal täglich frisches Brot** sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll
Ludwig Decleva
Via Campo marzio.

Kaufen Sie nur
meine registrierte F. u. G. R.
Roskopf-Anker-Remontoir-Uhr
K 8.—.

Mit in Steinen laufendem, vorzüglich reguliertem Werk.
Nur von meiner Firma erhältlich.
Für jede Uhr streng reelle dreijährige Garantie!

Erste Uhrenfabriks-Niederlage
Karl Jorgo, Via Sergia 21.
Hält die Zeit bei jeder Witterung auf die Minute genau ein. Bereits über 100 Stück an die k. k. Staatsbahnen zur besten Zufriedenheit geliefert.



1878

Hotel Imperial, Via Kandler 74. Neu renoviert! Neu eingerichtet!